Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Твр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop; nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 50. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 24. Juni (7. Juli) 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter" 1914

wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. Juni bis 31. Dezember 3 Rbl. 50 K.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter".

Chortika, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jitschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Drushkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer J. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.
„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Die Aufnahmeprüfungen in der
Ohrloffer mennonitischen Zentralschule
auf Sagradowka finden am 28. und 29. August statt, der Unterricht beginnt am 30. August. Das Schulgeld beträgt 40 Rbl. Anmeldungen sind zu richten an den Leitenden der Schule, Herrn D. Weingart per Adresse: почт. отд. Тинe, Херс. уѣзда и губ.
1gg6-3 Der Vorstand.

Motozyklet-Wettrennen
29. Mai — 1. Juni 1914.
Moskau-Petersburg-Moskau
16 höchste Preise
erreicht auf den **Schienen**
KONTINENTAL
Dystanz 1300 Werst
ohne Wechsel der Schutzdecken.
3?727 jso1

Heilanstalt für Geistes-, Nervenkranke und Alkoholiker **Dr. E. J. Altschuler**
in Jekaterinoslaw
ist in ein speziell für diese Zwecke erbautes Gebäude auf der Skakowaja Str № 29 zwischen der Polewaja und Jelisawetgradskaja, übergeführt worden.
Die Heilanstalt ist den neuesten Anforderungen gemäß eingerichtet worden: gesunde, stille Lage, Garten, Terasse nach dem Süden, Wasser-, Licht-, Elektroheilung, verstärkte Ernährung, Hypnose. Die Heilanstalt ist nicht ausschließlich für Geisteskranke, sondern auch für solche Kranke eingerichtet, die an funktionellen und organischen Leiden des Nervensystems kranken, Neurasthenie, Hysterie, Uebermüdung, Schlaganfälle ic.
Die Wasserheilanstalt Doktor E. Altschulers ist mit allen neuesten Einrichtungen versehen. Bei der Wasserheilanstalt befindet sich ein Elektro-Lichtheil-Kabinett. [illegible] Alle phys. Methoden der Heilung leitet ein Arzt-Spezialist.

Das Sanatorium „Alexandrabad"
am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater.,
nach dem System Dr. Lahmanns,
ist seit dem 1. Mai eröffnet.
Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad" geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.
[illegible] Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, [illegible], Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heil[illegible], Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawen-Tennis, Krokett).
Aus „Alexandrabad" kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem [illegible] Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen [illegible] und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.
[illegible] werden auf erstes Verlangen gratis versandt.
Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad" befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.
Telephon des Sanatoriums № 280.

Jekaterinoslawer Filiale der Mühlengesellschaft
Anton Erlanger & Ko.,
Jekaterinoslaw,
Prospekt, Haus Iljew, gegenüber dem Stadtgarten.

Neu- und Umbau von automatischen und halbautomatischen Getreidemühlen für Hoch- und Halbhochmüllerei, Walzenmühle für Bauerngutvermahlung, „спанокъ", „ржанокъ" Einrichtung von Elevatoren und Getreidespeichern. Einrichtung zum Waschen und Trocknen des Getreides in den Mühlen nach neuestem System, Patent Simon, Bühler und Baumann. Schon sind viele Einrichtungen fertiggestellt worden.
Verkauf aller Mühlen-Maschinen und Bedarfsartikel. Neueste Walzenstühle der Fabrik Gebr. Bühler in Uzwil-Schweiz.
Die neuesten Plansichter — Selbstbalancierer der Fabrik Gebr. Bühler in Uzwil-Schweiz. Echte Schweizer Seidensiebe Reif-Frank, stählerne Siebe, hanfene und andere Treibriemen ic.
Verkauf von Wasserturbinen, Dampfmaschinen, Motoren innerer Verbrennung der besten Fabriken. Verkauf von Mühlsteinen — künstlichen, französischen, podolischen u. a.
— — Kostenanschläge und Kataloge — —
werden auf erstes Verlangen kostenfrei geliefert.
Die Firma existiert seit 1860 und hat die meisten der besten und größten Mühlen in Rußland gebaut.
Abteilungen in allen großen Zentren.
Verwaltung in Moskau.
ap2317

Kitschkas,
Krankenhaus „Salus" von Dr. Liebermann.
Das Röntgenstrahlen Kabinett
ist eröffnet.
Heilung von Frauengeschwülsten und Blutungen. Heilung entsprechender Fälle der Schwindsucht nach der Methode Manuchins.
Durchleuchtung des Körpers zwecks Feststellung der Krankheit.
Heilung der Hämorrhoiden nach dem System d'Arsonwal.
Adresse: Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Haus Martens, oberhalb der Apotheke, Dr. Liebermann.
jop5

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg8120
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

1172 **Zahnarzt**
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen.
tr161

Ambulatorischer
Empfang von Nervenkranken
findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Aerzte: Dr. med. Ed. Kalnin. Dr. J. Thießen.

Im Unglück erst bewährt sich Männerkraft
Und Freundestreue prüft man meist im Sturm.
Th. Körner.

Vaterländisches.

— Der Vorsitzende der Reichsduma M. W. Rodsjanko ist von Seiner Kaiserlichen Majestät in einer Audienz empfangen worden. M. W. Rodsjanko erstattete Bericht über die Tätigkeit der Reichsduma; die Audienz währte 1½ Stunden.

Reichsrat.

— 20. Juni. Den Vorsitz führte Golubew. — Das Haus beschäftigte sich mit der Budgetvorlage für das Jahr 1914, die in der Einigungskommission geprüft und von der Reichsduma endgültig bestätigt wurde. Sämtliche Punkte der Budgetvorlage wurden in der Redaktion der Duma angenommen.

— Ein Allerhöchster Erlaß an den Dirigierenden Senat besagt, daß der Beschluß des Synods über die Scheidung der Ehe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden, Herzog von Södermanland, Allerhöchst bestätigt und der Großfürstin gestattet wird, eine neue Ehe einzugehen, und zwar auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Die Großfürstin wird von nun an Maria Pawlowna die Jüngere genannt werden.

— Der Prinzgemahl Heinrich der Niederlande trifft offiziellen Meldungen zufolge am 27. Juni auf einem niederländischen Kriegsschiff in Kronstadt ein. Der hohe Gast wird in Rußland eine Woche verweilen und seinen Aufenthalt in Zarskoje Sselo, im Schlosse seiner Erlauchten Schwester, der Großfürstin Maria Pawlowna, nehmen. Am 28. und 29. Juni wird der Prinz Petersburg besuchen.

— Der Kaiser ordnete gestern 12-tägige Trauer am Allerhöchsten Hofe anläßlich des Hinscheidens des Erzherzogs Franz Ferdinand an.

— Das 2. Departement des Reichsrats befaßte sich am 16. Juni mit der Frage des Baues der südsibirischen Magistrale. Der Sitzung wohnten drei Reichsratsmitglieder und vier Minister bei: der Verkehrsminister S. W. Ruchlow, der Finanzminister P. L. Bark, der Kriegsminister W. A. Suchomlinow und der Reichskontrolleur P. A. Charitonow. Das Departement beschloß, die Baukonzession mit einer staatlichen Garantie W. F. Trepow zu erteilen. Für diese Entscheidung stimmten die Minister, gegen sie — die Reichsratsmitglieder.

— Den offiziellen Angaben gemäß wurden in der zweiten Session 585 Gesetzvorlagen angenommen und 21 abgelehnt, mithin wurden mehr als 600 Gesetzprojekte erledigt. Die Herren Reichsdumaabgeordneten sind nun in die langen Ferien gegangen, um sich von der Mühe Lasten zu erholen und neue Kräfte für die dritte Session zu sammeln. Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die verflossene Session in politischer Hinsicht große Anforderungen an die Abgeordneten gestellt hat. Trotz der verschiedensten Dementis ist es jedoch als feststehend zu betrachten, daß der Duma Gefahren gedroht haben und daß eine Auflösung des Unterhauses angestrebt worden war. Eine Zeitlang schien es auch, als ob die Befürworter der Auflösung und einer neuen, viel schärferen Wahlbeeinflussung für die kommende Duma mit ihren Ansichten durchdringen würden. Doch gelang es dem damaligen Premier Kokowzew diese Gefahren abzuwenden. Später mußte Kokowzew selbst gehen, doch die Gefahr war beseitigt.

Das scharfe Auftreten der zentralen ausschlaggebenden Oktobristenpartei in der zweiten Hälfte der Session blieb doch nicht ohne Folgen. Der konservative Landwirtschaftsminister Kriwoschein, einer der tüchtigsten Kabinettsmitglieder, hatte in richtiger Erkenntnis der Lage Schritte unternommen, um ein Einlenken zu ermöglichen. Es bleibt jetzt nur übrig, den

kommenden Dingen in aller Ruhe entgegenzusehen. Ein allzu großer Optimismus erscheint natürlich unangebracht, da man nicht wissen kann, ob die eingesetzte Strömung auch tatsächlich anhalten, oder nicht einer anderen Platz machen wird.

— Wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, hat Frl. Charlotte Pingoud, Tochter des Generalsuperintendenten Pingoud, an der Münchener Universität soeben das Doktorexamen in der Germanistik gemacht und bestanden.

— Zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ist der Kurator des Kasaner Lehrbezirks Geheimrat Kulischizkij ernannt worden. Den bisher von ihm bekleideten Posten nimmt der Professor der Petersburger Universität Wirklicher Staatsrat Basanow, der ehemalige Rektor der Universität Tomsk, ein.

— Ein neues Eisenbahnunglück ist auf der Sibirischen Bahn zu verzeichnen. In der Nähe von Nertschinsk fiel ein riesiger Klumpen steinharter Erde auf den vorbeifahrenden Passagierzug und verschüttete die Wagen. Die Passagiere entkamen nur mit Not durch die Fenster und Türen. Die Wagen waren fast verschüttet worden. Es sind nur leichte Verwundungen vorgekommen. Am Unglücksort ist ein Hilfszug eingetroffen. Die Strecke ist 200 Faden weit verschüttet.

— Zur Abänderung des Wehrpflichtsstatuts. In Anbetracht dessen, daß die Fassung der Vorlage über die Einschränkung der Vergünstigung vierter Kategorie, wie sie die Kommission passierte und in den Zeitungen wiedergegeben worden, unklar gehalten ist, sei erläuternd auf den Sinn der Abänderung hingewiesen.

Die bisher bestandene Vergünstigung vierter Kategorie bestand bekanntlich darin, daß Personen, die das 21. Jahr erreicht haben, einen Aufschub von einem Jahr für die Ableistung der Wehrpflicht erhalten, falls der ältere Bruder im Militärdienst steht und erst nach einem Jahr aus dem Dienst zurückkehrt, oder falls der jüngere Bruder erst 15 Jahre alt ist. Diese Vergünstigung kommt nun nach dem neuen Gesetz in Fortfall, falls es sich erweisen sollte, daß zur Komplettierung der Armee Personen, die Vergünstigungen dritter und zweiter Kategorie besitzen, herangezogen werden müssen.

Diese Eventualität ist, wie die St. Ptg. Ztg. bemerkt, wahrscheinlich, da infolge des stark erhöhten Rekrutenkontingents sich leicht ein Mangel einstellen könnte. („Bürg. Ztg.")

— Die „Now. Wr." hat erfahren, daß das Kriegsministerium, angeregt durch die Verschärfung der Maßnahmen gegen die Spionage im Auslande, sich nunmehr mit einer Durchsicht der geltenden Bestimmungen über die Spionage beschäftigt.

— Der baltischen russischen Flotte, die eben ein englisches Geschwader in den russischen Gewässern begrüßen konnte, stehen für die Sommermonate noch einige hochoffizielle und offizielle Festlichkeiten bevor. Der Prinzgemahl der Niederlande, Prinz Heinrich von Mecklenburg, der in Zarskoje Sselo einen Besuch abstatten wird, trifft auf einem holländischen Kriegsschiff in Kronstadt ein; der Besuch des Präsidenten der französischen Republik, der ebenfalls auf dem Seewege kommt, steht nahe bevor; das 200-jährige Jubiläum der Seeschlacht bei Gangut, in der Peter der Große die russische Flotte zum ersten Siege führte, wird unsere baltische Flotte auch wieder in Atem halten; schließlich steht in Reval in Allerhöchster Gegenwart die Kiellegung neuer russischer Kriegsschiffe bevor.

Ausländisches.

Deutschland.

Ehe noch die Unglücksbotschaft aus Serajewo eintraf, war Kiel der Schauplatz hochoffizieller Festlichkeiten. Im Beisein Kaiser Wilhelms ging die Kieler Regatta vor sich. Bedeutender aber und mit einem grellen Einschlag ins Politische war der gleichzeitige englische Flottenbesuch in den deutschen Gewässern. Besonders der Umstand, daß Kiel und Kronstadt gleichzeitig in Erscheinung traten, hat in Europa Aufsehen erregt.

Nur die zugespitzte Situation im Innern verhindert, wie das „Daily Chronicle" in einem Leitartikel über den Kieler Flottenbesuch versichert, größere Kommentierung des englischen Flottenbesuches in Kiel durch die englische Presse. Von allen Besuchen der Flotte in der Ostsee sei der deutsche Besuch weitaus der wichtigste.

Berlin, 2. Juli (19. Juni). Kaiser Wilhelm hat wegen leichten Unwohlseins die Reise nach Wien aufgegeben. Auch Prinz Heinrich von Preußen wird nicht nach Wien reisen.

Leipzig, 30. (17.) Juni. Auf der Buchgewerbeausstellung fand die Enthüllung des Gutenberg-Denkmals statt. Die Vertreter der ausländischen Mächte haben auf Initiative des russischen Kommissariats Kränze am Denkmal niedergelegt.

Österreich-Ungarn.

Serajewo, 30. (17.) Juni. Nach der Einbalsamierung der sterblichen Hüllen des Erzherzogs-Thronfolgers und seiner Gemahlin fand ein feierlicher Gottesdienst statt, alsdann wurden die Särge geschlossen, versiegelt und im zweiten Stockwerk des Konaks auf Katafalken, inmitten tropischer Gewächse und brennender Kerzen, aufgebahrt. Zu beiden Seiten nahmen Ehrenwachen Aufstellung. Der mit schwarzem Tuch drapierte Saal war mit Kränzen überfüllt. Im Laufe des Tages erschienen zahlreiche Offiziere und Beamte, um an den Särgen ein Gebet zu verrichten. Um 6 Uhr abends wurden die Särge abermals von der Geistlichkeit eingesegnet. Darauf trugen Soldaten beide Särge zu den Leichenwagen. Als der Trauerzug sich unter den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung setzte, wurden von der Bastion 24 Kanonenschüsse gelöst. Den Zug eröffneten mehrere Bataillone Infanterie und eine Kavallerieabteilung, dann folgten die Geistlichkeit, die Wagen mit den Kränzen und beide Leichenwagen, hinter diesen schritten die Hofbeamten, der Statthalter des Gebiets, die Generalität, die Offiziere und die Beamten. Eine ungeheure Menschenmenge gab den Verstorbenen das Geleit. Um $^1/_2$7 Uhr traf der Trauerzug auf dem Bahnhof ein. Beide Särge wurden in einen Waggon gestellt. Die Bataillone feuerten eine Gewehrsalve ab. Der Waggon mit den Särgen wurde dann an einen Extrazug angekoppelt, der um 7 Uhr 10 Min. abends unter den Klängen der Nationalhymne und dem Geknatter der Gewehrsalven sich nach Metkovic in Bewegung setzte; in Metkovic werden die Särge auf ein Kriegsschiff übergeführt.

Beide Verbrecher benehmen sich außerordentlich zynisch, sie zeigen keine Spur von Reue, sondern scheinen sich vielmehr des Gelingens ihrer Freveltat zu freuen. Die Verbrecher geben auf die meisten Fragen keine Antwort, stellen aber nicht in Abrede, daß sie die Bomben aus Belgrad, offenbar von zwei Komitadschis, erhalten haben.

Am 29. Juni wurden tags zwei neue Bomben in die Menge geschleudert, die keinen Schaden anrichteten. Ein Passant wurde leicht verletzt. Die Attentäter konnten nicht verhaftet werden. Augenscheinlich handelt es sich um Helfershelfer der gestrigen Mörder. Außer den zwei verhafteten Attentätern wurden noch einige andere, die im Verdacht stehen, am Attentat teilgenommen zu haben, verhaftet. Das Verhör hat festgestellt, daß beide Verbrecher Bosnier und Rechtgläubige sind. Gabrinowitsch gestand, daß er kurz vor dem Attentat in Belgrad gewesen sei, woselbst er die Bombe zur Ausführung eines Attentats auf den Erzherzog erhalten habe. Der andere Verbrecher gestand, daß er nach der Rückkehr aus Belgrad den Entschluß gefaßt habe, eine hochgestellte Persönlichkeit zu erschießen, um die Knechtung der serbischen Nation zu rächen.

— Dem „Korresp.-Bureau" wird aus Serajewo gedrahtet, daß während der monarchistischen Demonstrationen die kroatische und muselmänische Jugend der demonstrierenden Menge umflorte Fahnen und die Bildnisse des Kaisers und der Ermordeten vorantrug. In der Menge wurde Schluchzen laut. Drohende Rufe gegen Serbien nahmen kein Ende. Es ist zu neuen Ausschreitungen gekommen.

— Aus allen Gegenden des Reiches treffen in Wien Nachrichten ein, die davon zeugen, wie sehr empört und erschüttert die Völker Oesterreich-Ungarns über die Mordtat in Serajewo sind. Auch die loyalen serbischen Elemente schließen sich der Entrüstung der übrigen Bevölkerung an. In zahllosen Städten haben Demonstrationen stattgefunden. Die Behörden erhalten aus allen Gegenden des Reiches Beileidstelegramme, in denen die Leute dem Kaiserhause ihre Treue ausdrücken.

Serbien.

— Den Serben in Serbien hat die grause Tat von Serajewo etwas den Atem versetzt. Durch das Geständnis der Mörder ist nicht nur ein serbisches Komplott erwiesen, es ist auch festgestellt worden, daß die Bomben von Belgrad bezogen worden sind, daß beide Attentäter sich vor der Tat dort aufgehalten haben. Diesen Tatsachen gegenüber beeilt sich die Belgrader Regierung wie die serbische Diplomatie im Auslande jeden Zusammenhang mit den Mördern weit abzuweisen. Daß dieser unmittelbar bestand, wird niemand behaupten wollen. Aber wer die Balkanverhältnisse kennt, der weiß auch, daß die vielfachen Agitatoren- und Verschwörer-Komitees, die dort fortdauernd arbeiten, nicht ohne Fühlung mit denjenigen politischen Mächten sind, für deren Zwecke sie operieren.

Italien.

— Der Papst in Rom wurde von der Nachricht über das Attentat aus Serajewo so erschüttert, daß er sich kaum aufrecht halten konnte. Obschon die Aerzte ihm dringend rieten, das Bett aufzusuchen, begab sich der Papst um 8 Uhr nach der Peterskirche, um am Apostelaltar für die Seelenruhe der Ermordeten zu beten. Dabei erlitt der Papst mehrere Ohnmachtsanfälle. Auch in den übrigen Kreisen des Vatikans zeigt sich die furchtbare Erschütterung, welche die Kunde aus Serajewo dort hervorgebracht hat.

Albanien.

Im Lager von Schiak sind Verhandlungen eingeleitet worden, von denen vielleicht etwas mehr Erfolg zu erwarten ist, als von den bisherigen Gesprächen der Parlamentäre des Fürsten und der Rebellen. Denn es ist der Kommandierende der internationalen Truppen in Skutari, der seit kurzem in Durazzo weilende englische Oberst Philipps, der die Vermittlung in die Hand genommen hat. Er hat sich auf den Wunsch der Rebellen, einen englischen Offizier bei den Besprechungen zu haben, mit Zustimmung des Fürsten Wilhelm kurzerhand selbst in das Aufständischenlager begeben. Diese haben erklären lassen, sie hätten zu England besonderes Vertrauen, und es ist so immerhin denkbar, daß die Autorität, die Oberst Philipps bei ihnen zur Geltung bringen kann, sie zur Herabminderung einiger ihrer Forderungen bestimmt.

— Die Verhandlungen des englischen Obersten Philipps mit den Rebellen sind resultatlos verlaufen. Die Rebellen forderten von neuem einen mohammedanischen Prinzen als Fürsten von Albanien. Durch die zweiwöchigen Verhandlungen haben die Aufständischen Zeit gewonnen, ihre Positionen zu verstärken, ihr Gebiet nach Süden zu auszudehnen und sich straff zu organisieren. In Durazzo selbst herrscht wachsende Unzufriedenheit.

Frankreich.

Paris, 30. (17.) Juni. In der Deputiertenkammer sprachen der Ministerpräsident Viviani und der Kammerpräsident dem Kaiser Franz Josef ihr Beileid anläßlich des Todes des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand aus.

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung

von

Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ah! Wirklich ein ‚guter Anblick'! Prachtvoll! Mein Kompliment! Aber Fräulein Judika muß uns nun die Ehre erweisen und tapfer mitessen!"

„Nicht um Ihner schönstes Schloß! Wer kocht, ißt nicht mit!"

„Ach was! Unsinn! Da hätt' ich ja die von mir gekochten Forellen gar nicht essen sollen! Fräulein müssen mit uns speisen!"

„Dank' schön! Ich mag aber nicht! Und ich weiß, wenn ich auch nur die Häuserin bin, doch ganz gut, was sich g'hört!"

„Ihr Wunsch ist uns Befehl! Aber das gestatten Sie doch, daß wir ein Glas Stiftswein auf Ihr Wohl leeren! Bitte, einschenken, Hochwürden! Drei Gläser! Herzlichen Dank, Fräulein Judika, für Ihre liebenswürdige Bemühung! Prosit, Fräulein! Auf Ihr Wohl, Gesundheit und langes Leben!"

Die Gläser erklangen.

Judika glänzte vor Freude, nippte vom Weine und wollte das Glas hinstellen.

Ex! Austrinken! So jung und fröhlich kommen wir nimmer zusammen!"

„Nicht, nicht! Hoheit werden mir doch nicht einen Schwips anhängen wollen! Husig zugreifen, sonst wird der Fasan kalt! Empfehl' mich g'horsamst!" Und Judika flüchtete hinaus.

Der tadellos gebratene Fasan thronte auf einer regelrecht konstruierten Unterlage von gekochter Polenta und war niedlich garniert mit frischen, leuchtenden Gartenblumen. Inmitten der Bratenstücke paradierte der Kopf und der schimmernde Kragen des Vogels.

Der Grandseigneur nahm gewohnheitsgemäß ein Stückchen heraus. Und liebenswürdig wie stets lud der Herzog den Pfarrer zum Zugreifen ein. „Ich weiß zwar nicht, ob wie bei der Gans auch der Fasan ein sogenanntes ‚Pfaffenschnitzel' hat, immerhin bitte ich, es wollen Hochwürden das beste Stück nehmen! Zugreifen, Hochwürden! Fasan ist ein — Herrenessen!"

Wolfram verbeugte sich und nahm von der — Unterlage, von der Polenta einen Löffel voll.

Der Herzog rief verblüfft: „Nanu! Was soll denn das heißen?"

Mit vorzüglich markierter Bescheidenheit erwiderte Pater Wolfram: „Alles, was recht ist! Für Hoheit gehört der Fasan als — Herrenessen! Für den Grabenpfarrer genügt vollauf der Polenta! Suum cuique!"

Der Herzog lächelte und schwieg ein Weilchen. Speiste mit gutem Appetit. Und meinte dann, daß der Grabenpfarrer der geriebenste Diplomat sei, so je einer den Klosterhabit getragen habe seit der Heiligsprechung des Sankt Benedikt. „Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß Ihre köstliche Bescheidenheit, der Verzicht auf den Fasan, der Griff nach der Polenta mit einem wahrscheinlich sehr schlauen Hintergedanken zusammenhängt! Ein prachtvoller Witz! Und den Hintergedanken will ich nun wissen, genau kennen! Beichten Sie, Hochwürden, vor Ihrem wohlgeneigten — Jagdherrn! Ich bin auf guter Fährte, was?"

„Ja, Hoheit! Ich gestehe die Wahrheit: der Witz mit der Polenta steht in Verbindung mit der Abschußerlaubnis bezüglich der Jagd auf dem Teufelsangerl! Der Forstwärt will nur Kahlwild gestatten!"

„Unsinn! Den besten Hirsch, den Sie bekommen können, dürfen Sie von der Kanzel aus schießen! Aber nur einen Hirsch, verstanden! Der Forstwart ist ein schußneidiger Tropf!"

Im Flur wurde es laut.

Nanny klopfte und brachte einen Brief für Hochwürden. „Vom Vorsteher, eilig und dienstlich!"

„Danke! Auf den Schreibtisch legen!" sprach der Pfarrer und deutete durch eine Geste an, daß sich Nanny zu entfernen habe.

Im Abgehen blinzelte das frische Grabenmädel dem Herzog so drollig zu, daß Hoheit herzlichst auflachte und Nanny zurief: „Husig, heut' noch, Dirndl!"

Mit köstlich markiertem Ernst sprach Wolfram: „Ich muß bitten, Hoheit, zu beachten, daß in meinem Pfarrhause jegliche Animierung zu Techtelmechtel nicht statthaft ist . . .!"

„Prachtvoll! Doch Spaß beiseite! Sie haben ein eiliges Dienstschreiben erhalten! Bitte, ignorieren Sie meine Anwesenheit! Lesen Sie und wenn nötig, erledigen Sie die Angelegenheit sofort! Erst der Dienst, dann das Vergnügen!"

„Zu Befehl, Hoheit! Mit gnädigster Erlaubnis!" Wolfram nahm vom Schreibtische das Dienstschreiben, öffnete und las es.

„Eilige Sache?" fragte der Herzog.

„Nein! Nur ein schlechter Witz, der nur von dem Vorsteher, dem mir aufsässigen Saurugger kommen kann! Wenn genehm, bitte zu lesen!"

Der Herzog nahm das „eilige Dienstschreiben" und las halblaut: „An das Pfarramt in Feichtbichl. Eilig! Indem daß der unterfertigten Gemeindevorstehung unliebsamerweise seit längerer Zeit bekannt ist, daß der Herr Pfarrer fast nie nicht daheim ist, oder so er daheim ist, Gäste beherbergt, also für die Pfarrangehörigen nicht zu haben ist, stellt die unterfertigte Gemeindevorstehung, welche eine etwaige Dienstbereitschaft des hochwürdigen Herrn Pfarrers derweil noch nicht riechen kann, das dienstliche Ersuchen, es wolle das Pfarramt durch Aushängung einer Fahne bekannt geben, wann der Herr Pfarrer für seine Pfarrangehörigen zu haben ist. Der Gemeindevorsteher gez. Saurugger."

Der Herzog blickte auf und sprach: „Das ist kein Witz mehr, das ist eine Gemeinheit! Der infame Kerl verdient eine exemplarische Strafe. Dergleichen dürfen sich Herr Pfarrer nicht bieten lassen, unter keinen Umständen!"

Gelassen erwiderte Wolfram: „Wollen sich Hoheit nicht erregen! Ich verzeihe diese Beleidigung, wie ich auch die früheren Schmähungen verziehen habe! Der Mann weiß nicht zu beurteilen, was er tut und wie seine Handlungsweise wirkt! Das heißt: bei mir wirkt sie nicht nach dem Wunsche des Vorstehers!"

Dumpfes Donnerrollen wurde hörbar, Windrauschen dazu. Ächzend beugten sich die Bäume im Pfarrgarten.

Wieder ertönte die Hausglocke, schrill, heftig, alarmierend.

„Nanu! Doch nicht ein zweites ‚Dienstschreiben'?" meinte der Herzog.

Nanny steckte den Kopf ins Wohnzimmer: „Bitt' schön, Herr Pfarrer möchten außerkommen! Ein Unglück im Berg!"

„Darf ich zuhören?" fragte aufstehend der Herzog.

„Bitte, nach Belieben!"

Die Herren begaben sich in den Flur.

Ein vom eiligen Marsche erschöpfter Holzknecht meldete: „Gleich einikommen, Herr Pfarrer, mit dem Allerheiligsten! Ist einer abg'stürzt im G'wänd vom Lächspitz! Er lebt noch, aber nimmer lang wird er's dermachen! Bring' ihm 's Sterbsakrament, Hochwürden, aber husig!"

Wolfram fragte: „Im G'wänd vom Lächspitz? Kann ich dort hinauf?"

„Die Jaager bringen den Verunglückten auf die Hochwies'n! Mehr weiß ich nicht! Ich muß aber ins Behördendorf, den Bader holen! B'hüet Gott! Husig, Herr Pfarrer!" Der Knecht verließ hastig das Haus und lief weiter in den Sturm hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Im Bezirksgericht gelangte am 18. Juni der Prozeß des verantwortlichen Redakteurs des Petersburger deutschen Blattes „St. Petersburger Herold“, des Herrn Gustav Pipirs zur Verhandlung. Herr Pipirs ist eines Artikels im „Petersb. Herold“ wegen unter Anklage gestellt. Herr Pipirs hatte in diesem Artikel dem Grafen Kokowzew vorgeworfen, während seiner Amtszeit als Finanzminister mit einigen Banken in Verbindung gestanden zu haben. Die Voruntersuchung und das Verhör von Zeugen hat ergeben, daß die Leiter der in Frage stehenden Banken kategorisch gegen die Ausführungen des Herrn Pipirs protestierten.

Kiew, 17. Juni. Durch das Gewitter und den Platzregen am 15. Juni ist den Bewohnern der Vororte und der Kellerwohnungen in der Stadt bedeutender Schaden zugefügt worden. Der Tramverkehr mußte stellenweise unterbrochen werden. Gemüse- und Obstgärten sind beschädigt worden.

Odessa. Zum stellvertretenden Propst des 1. südrussischen Propstbezirks an Stelle des zurückgetretenen Herrn Propst Alber ist, wie die „Odess. Ztg.“ erfährt, vom Konsistorium Pastor Schilling aus Glückstal ernannt worden.

Finnland. Vom Domkapitel in Borga wurde, wie die „Rev. Ztg.“ berichtet, Pastor Pihra jetzt wegen seiner Judentaufen, die er trotz des gegebenen Versprechens fortgesetzt hatte, zu 6 Monaten Amtssuspension verurteilt.

Minsk. Das Wachstum des Getreides und der Kartoffeln leidet unter der heißen Witterung. Das Gras auf den Wiesen verdorrt. Auch die Gärten sind bedroht. Verheerende Brände ereignen sich immer häufiger. Im Laufe eines Monats sind 14 Dörfer mit 400 Bauernhöfen niedergebrannt. Der verursachte Schaden beträgt mehr als eine halbe Million.

Rostow a. D. In der Nähe der Station Kuban der Wladikawkasbahn wurde in den Waggon, in welchem sich der Gehilfe des Marineministers Bubnow befand, ein Pflasterstein geschleudert, der die Fensterscheibe zertrümmerte. Der Ministergehilfe zog sich durch die auf ihn gefallenen Glassplitter Verletzungen im Gesicht zu.

Archangelsk. Es ist auf die große hier herrschende Hitze zurückzuführen, daß große Waldrayons brennen. In einzelnen Gegenden des Gouvernements haben die Waldbrände riesenhafte Dimensionen angenommen.

Wjatka. Die Ansiedlung Maly Sardyk im Malmysher Kreis ist abgebrannt. Es wurden 300 Gebäude eingeäschert und 400 (?) Kinder sind verbrannt.

Pawlowka. Zu den Massenerkrankungen in der Pawlowker Schule (Siehe „Botsch.“ № 33). Da ich wiederholt über den weiteren Verlauf der in № 33 beschriebenen Krankheit in unserer Schule befragt worden bin, so diene folgendes als Mitteilung: Der am 18. April herbeigerufene Arzt schloß die Schule bis auf weiteres. Am 22. April kam derselbe Arzt mit noch einem Sanitätsarzt aus Jekaterinoslaw her. Letzterer untersuchte die Klassen, ließ Schüler zusammenrufen, die den Anfall gehabt hatten, und befragte sie, konnte aber auch keine Ursache der Krankheit genau feststellen. Wie ich nachher hörte, vermuten die Ärzte wohl eine von den vielen Abarten der Grippe, wenn nicht der eine Umstand dagegen spräche, daß die leichteste Form dieser Krankheit 8--14 Tage andauere, während bei unseren Kranken der schwerste Anfall nicht soviel Stunden dauerte. — Der erwähnte Arzt schloß nun die Schule noch bis zum 28. April. Am selbigen Tage versammelten sich sämtliche Schüler. Aber bevor es Mittag war, klagten etliche wieder über ihr altes Unwohlsein; doch nur einer von den Erkrankten fehlte am Nachmittage. (Nebenbei gesagt, war letzterer solange verschont geblieben). Am nächsten Tage, Dienstag, den 29., waren die Schüler wieder vollzählig beisammen. In den darauffolgenden Tagen blieben noch zwei Schüler je einen halben Tag aus der Schule weg, von denen wir vermuten, daß sie an derselben Krankheit litten; seitdem ist keine Spur mehr davon zu bemerken gewesen.

Lehrer D. Reimpel.

Jekaterinoslaw. A. S. Ssinjawskij, Direktor der Kommerzschule namens Kaiser Nikolaus II., ist vom Ministerium für Handel und Gewerbe nach England abkommandiert worden, um daselbst in den Mittelschulen sich mit der physischen Erziehung der Schüler bekanntzumachen.

Alexandrowsk. Die Versammlung der Kleinbürger hat bestimmt, zum Unterhalte der drei Kinder des zu Zwangsarbeiten verurteilten Jefim und der Maria Golowaty (sie ist eine geborene Grunau) monatlich 10 Rbl. auszuzahlen.

Simferopol. Ein hervorragendes Mitglied des Kongresses der Bergwerkindustriellen Geheimrat Wagner, 75 Jahre alt, Lutheraner stieg im Gasthause „Europa“ ab, fühlte sich unwohl und da er merkte, es könne zum Sterben gehen, schickte er zu Pastor Hörschelmann, daß er ihm das Abendmahl geben möge. Zum Unglück war der Pastor nicht in der Stadt.

O, Gott, rief der niedergedrückte Kranke aus, soll ich denn ohne vorhr. Genuß des Abendmahls sterben? Um Gottes willen möge man einen anderen christlichen Geistlichen herbeiholen.

Man rief den Geistlichen der rechtgläubigen Kirche K. Markow. Als dieser erfuhr, daß er Lutheraner sei, schlug er ihm seine Bitte ab, mit dem Hinweis, daß er nur Rechtgläubigen das Abendmahl geben könne.

Macht mit mir, was ihr wollt, bat Wagner den Geistlichen. Für einen Sterbenden gibt's weder Rechtgläubige, noch Katholiken, noch Lutheraner, sondern allein der Erlöser, nach dem meine Seele verlangt. Gern werde ich rechtgläubig, wenn ich nur des Abendmahls vor dem Tode nicht entbehren darf.

Der Geistliche nahm ihn in die rechtgläubige Kirche auf und verabfolgte ihm das Abendmahl. Nach einigen Stunden starb Wagner.

(Nach „Придн. Край.“)

Asow. Die bereits telegraphisch gemeldete Ermordung des Millionärs Russow trug sich folgendermaßen zu: Herr Russow promenierte im Garten des Kommerzklubs, als plötzlich sein Schwager Deimesi auf ihn zutrat und unter dem Zuruf: „Das hast Du für die schlechte Behandlung meiner Schwester und für alles andere“ ihn durch vier wohlgezielte Schüsse tot zu Boden streckte. Nach verübter Mordtat wollte Deimesi flüchten, er wurde aber in der Steppe festgenommen.

Odessa, 20. Juni. Auf dem Meere wütet ein starker Sturm. Ueber dem Kreise und der Stadt geht seit zwei Tagen ein ununterbrochener, wolkenbruchartiger Regen nieder. Der Regen hat großen Schaden angerichtet: die Felder und Gärten sind überschwemmt, die Saaten vernichtet. An einzelnen Stellen sind die Telegraphenposten umgestürzt und der Eisenbahndamm unterspült.

Eupatoria, 20. Juni. Auf dem Meere tobt Sturm.

Poltawa, 20. Juni. Über der Stadt und ihrer Umgegend ist ein wolkenbruchartiger Gewitterregen niedergegangen. Die Gemüsegärten liegen verwüstet. Im Zentrum der Stadt wurde ein Pferd vom Blitz getötet. Bäume und Telephonposten sind umgebrochen. Die Felder der Umgegend sind vernichtet. Der Blitz hat viel Vieh getötet.

Chortitza. S'chodbeschlüsse vom 12. Juni 1914. Der Antrag des Wolostältesten, daß laut Bestimmung der Bevollmächtigten-Versammlung vom 29. April l. J. die Zinsen von 120,000 Rbl. Reservekapital der Chort. Waisenkasse in Summa 6000 Rbl. und die Zinsen vom Schulkapital der Chortitzer Zentralschule in Summa 600 Rbl. mit dem Beginn des Schuljahres 1913/14 ausschließlich zum Unterhalte der Chortitzer pädagogischen Kurse geben sollen, wurde dahin geändert, daß die 600 Rbl. vom obrigkeitlich bestätigten Schulkapital der Chortitzer Zentralschule auch nur zum Unterhalte dieser Schule angewandt werden können, die 6000 Rbl. Zinsen aber, nachdem die gemeinsame Unterhaltung der Zentralschule aufgehoben worden ist, rechtmäßig zum Unterhalte der pädagogischen Kurse gehen müssen und zwar seit Beginn des Schuljahres 1913/14.

2) Die Bitte des Jakob Warkentin, um Landabteilung auf Arkadak wird abgelehnt, weil Warkentin zu den Landlosen 4. Kategorie zählt und auf Arkadak kein Land mehr zu vergeben ist.

3) Das Gesuch der Pächter auf Sabangul, Orenburger Gouv, ihnen die gepachteten 600 Dess. und dazu noch 400 Dess. vom angrenzenden Pachtartikel zum Eigentum abzutreten, wurde abgelehnt, weil die Pächter nicht mal imstande sind, rechtzeitig die kleine Pacht einzutragen, geschweige noch eigenes Land zu kaufen.

4) Dem Dorfe Romanowka, Bachmuter Kreis, wird gestattet eine zweite Anleihe auf ihr Land in der Chersoner Landbank zu erheben, unter der Bedingung, daß die ganze Summe zur Deckung der Landschuld geht und Romanowka die mit dem neuen Versatz verknüpften Auslagen trägt.

5) Den Arkadaker Ansiedlern soll mitgeteilt werden, daß sie die schuldiggebliebenen Pachtgelder unverzüglich einzutragen und weiterhin die Zahlungstermine pünktlich einzuhalten haben, andernfalls sich der S'chod das Recht vorbehält, ohne vorher die Einwilligung der Ansiedler einzuholen, das Land jederzeit zu versetzen.

6) Den Übersiedlern in Ssergejewka, Sibirien, wird die Bitte um 150 Rbl. Vorschuß auf die Familie abgeschlagen, weil die Wolostkasse gegenwärtig über keine freien Mittel verfügt.

7) Dem Ansiedler Abram Abr. Braun in Wodjanaja, Sibirien, auf Kronsland, wird die erbetene Unterstützung abgesagt, weil Braun schon früher eine Wirtschaft von 40 Dess. in Rohrbach besaß.

— Am 17. Juni kamen im Gebietsamte die Vertreter der Chortitzer, Nikolaipoler und New Jorker Schulbezirke zusammen, um über den gemeinsamen Unterhalt der pädagogischen Kurse an der Chortitzer Zentralschule zu beraten. Es machte sich gleich von Anfang an eine gewisse Spannung und Erregtheit zwischen den Vertretern der einzelnen Gruppen bemerkbar, besonders zwischen den Chortitzern und Nikolaipolern. Hervorgerufen wurde diese Stimmung teilweise durch die Mitteilung der Mitglieder des Nikolaipoler Schulrates auf der Vorberatung am 16. Juni, daß sie strikte Vorschriften von dem Nikolaipoler S'chod hätten, von denen sie nicht abweichen könnten und dürften.

Der ganze Vormittag verlief in Debatten über die Frage, wer eigentlich der Urheber sei, daß das Werk des gemeinsamen Unterhaltes der 3 Zentralschulen zerrissen sei, und ob das Jahr 1913—1914 noch als gemeinsames zu betrachten sei oder nicht. Als letztere Frage ballotiert werden sollte, erklärten die Vertreter der Nikolaipoler Gruppe, daß sie sich der Stimmabgabe enthalten, weil der Nikolaipoler S'chod schon über diese Frage abgestimmt habe, und verließen während der Abstimmung den Saal; doch konnte man (auf Umwegen hernach) auch ihrer Stimmen habhaft werden. Es wurde abgestimmt, daß die Kosten des verflossenen Schuljahres jeder Bezirk allein zu bestreiten habe. Heftige Debatten entspannen sich bei der Durchberatung des Rechenschaftsberichtes der pädagogischen Kurse pro 1913 — 1914 und des Kostenanschlages pro 1914--1915.

Zur Deckung der Baunkosten im verflossenen Jahre hatte der Oberschulze (bevollmächtigt durch die Vertreterversammlung vom 19. Juni 1913) 18000 Rbl. der Feuerversicherungskasse entliehen; diese Summe ist in den Rechenschaftsbericht der pädagogischen Kurse pro 1913—1914 als Schuld eingetragen. Von diesen 18000 Rbl. sind aber nur 10498 R. 73 K. Bauschuld, die übrigen 7501 R. 27 Kop. sind Summen, welche das Chortitzer Gebietsamt aus der gemeinschaftlichen Kasse im Laufe des verflossenen Schuljahres an die New-Jorker und Nikolaipoler Zentralschulen zum Unterhalte dieser Schulen übergeführt hat (und zwar nach New-Jork 3613 Rbl. 49 K., nach Nikolaipol 3887 Rbl. 78 K.) Auf Vorschlag des Chortitzer Gebietsamtes sollten die 18000 Rbl. Schuld folgendermaßen getilgt werden: die Bauschuld wird auf alle Zahlende verlegt, die an ihre Schulen übergeführten Summen haben Nikolaipol und New-Jork allein zu entrichten. Dagegen protestierten die New-Jorker und Nikolaipoler, welche die ganze Schuld von 18000 Rbl. auf alle verlegt haben wollten. Ein Vertreter aus dem Werchnednjeprowskschen Kreise erklärte, sie hätten beschlossen, an dem Unterhalte der pädagogischen Kurse teilzunehmen, um Lehrer von dort zu beziehen, doch die Bauschuld wollten sie nicht bezahlen helfen. Es konnte keine Einigkeit hergestellt werden, und das Protokoll ist nur von einigen Vertretern des Chortitzer Rayons unterschrieben worden. Ist hiermit auch dieses gemeinschaftliche Werk zu Grabe getragen worden? —p.

Eugenfeld. Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung des Eugenfelder Schulvereins. Am 2. Juni fand in den Räumen der Eugenfelder Ackerbauschule eine außerordentliche Versammlung statt, auf welcher folgendes beraten und beschlossen wurde: 1) Es werden das Referat und Korreferat über die Frage der Umgestaltung der niederen Ackerbauschule in eine Mittelschule verlesen. Nach den an diese Referate angeschlossenen Debatten beschließt die Versammlung mit 44 gegen 6 Stimmen zur Mittelschule überzugehen. 2) Der von der Verwaltung ausgearbeitete Kostenanschlag wird für die Zeit vom 1. Sept. bis 1. Januar 1915 einstimmig angenommen. 3) Das Schul- und Kostgeld wird in der von der Verwaltung vorgelegten Form gutgeheißen. Dasselbe soll in den einzelnen Klassen wie folgt erhoben werden: Vorbereitungsklasse 110 Rbl.; I. Kl. 120 Rbl.; II. Kl. 130 Rbl.; III. Kl. 150 Rbl.; IV. Kl. 175 Rbl.; V. Kl. 200 Rbl.; VI. Kl. 200 Rbl. Kostgeld in der Vorb.-Klasse 150 R., dazu 25 Rbl. Eintrittsgeld, wie auch jetzt, für Bett u. dgl., und 10 Rbl., wie in allen landw. Schulen gebräuchlich, als Pfandgeld zur Deckung etwaiger durch Schüler verursachter Schäden; in allen übrigen 6 Klassen je 180 Rbl.

Die Vollendung des Ausbaues der Mädchenschule wird der Verwaltung nach eigenem Ermessen überwiesen. 5) Folgende Herren werden als lebenslängliche Mitglieder aufgenommen: Emanuel Küst, August Metzger, Dr. Kaspar Ott und Friedrich Neck. 6) Bei Aufnahme von neuen Mitgliedern soll in Zukunft folgende Regel eingehalten werden: Der Mitgliedsbeitrag soll in 2 Jahren entrichtet werden. Das Recht eines stimmberechtigten Mitgliedes erhalten neuaufgenommene Mitglieder erst nach Entrichtung des vollen Mitgliedsbeitrages in bar oder in Gestalt eines Dokumentes. 7) Der Verwaltung wird zur Aufgabe gestellt, das Mitgliederverzeichnis zu regeln.

Der Vorsitzende der Verwaltung:
Friedrich Seel.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Erwiderung

(Siehe Nr. 46 den Artikel: Unser Religionsunterricht u. s. w.).

Der obenerwähnte Artikel enthält eine neue Stichprobe, weitere Bedenken gegen meinen Leitfaden und die Ankündigung eines dritten Artikels.

Die neue Stichprobe bezieht sich auf die Frage nach der Einheit des Jesajabuches, die ich mit der neueren Forschung bestreite, indem ich in § 103 meines Buches Jesaja 40—66 einem unbekannten Propheten aus dem Exil zuschreibe.

Ich behandle die einzelnen Propheten in dem Lehrbuch stets an der Stelle, wo sie in der alttestamentlichen Geschichte aufgetreten sind, und ich konnte darum auch die obengenannten Kapitel nur dort besprechen, wo ich es tue, weil sie, soweit sich wissenschaftlich überhaupt etwas feststellen läßt, ins Exil hineingehören. Wenn ich morgen den Leitfaden wieder zu schreiben hätte, würde ich's wieder ganz genau so machen. Solange die sachlichen und schwerwiegenden Gründe, die gegen die Autorschaft Jesajas sprechen, nicht mit klaren, hellen Gründen widerlegt sind, bleibe ich bei meiner Überzeugung. Ich besitze kein Gewissen, das ich nach Belieben enger und weiter schnallen kann. Ich behaupte auch nicht, wie Herr Enß sich auszudrücken beliebt, blind und launisch „die tollsten Sachen“, dem ähnlich, „die Rose sei eine Tulpe“; nein, ich lese unter dem Zwang der Tatsachen statt Syrer Edomiter, statt Nebukadnezar Nabonid, ich erkläre mit bestem exegetischem Gewissen Jesaja 7, 14 so, wie ich es tue, und spreche mit guten Gründen beim Mannawunder von einer Vermehrung des Irdischen, ohne jenes damit „erklären“ zu wollen, wie der gegnerische Artikel trotz meiner klaren dahingehenden Äußerungen es aus polemisch taktischen Gründen wieder einmal behauptet. Ich habe persönlich auch kein Interesse daran, dem größten alttestamentlichen Propheten eine Anzahl von Kapiteln abzusprechen, ich habe auch kein dogmatisches Interesse daran, weil ich unbedingt an Weissagungen glaube, – ich pflichte der Deutero-Jesajahypothese nur bei, weil es keine andere gibt, welche die beobachteten Tatsachen erklärt.

Und diese Tatsachen hat Herr Enß am allerwenigsten erklärt; wenn ich — wie er es tut — alle Menschen in Kenner und Pfuscher einteilen wollte, so müßte ich ihn zu den Pfuschern zählen, so wenig ich auch solche Ausdrücke gutheißen kann. Das, was er zu dem Problem zu sagen weiß, ist so wenig überzeugend, daß man sich nur wundern kann, wie er das alles angesichts des angehäuften Tatsachenmaterials für durchschlagend halten kann. Das ist ihm psychologisch gewiß nur darum möglich, weil er sich die Mühe nicht nimmt, das Für und Wider gründlich und eingehend zu studieren. Er ist a priori mit der wissenschaftlichen Theologie fertig, und dazu hat er selbstverständlich ein gutes, unbestreitbares Recht. Er will seinen Standpunkt nun aber zum Standpunkt der Gemeinde machen, er hat dabei aber vergessen, was die Allgm. Konferenz unserer Gemeinden im vorigen Jahre in Rudnerweide beschlossen hat: „Endlich erkennt die Konferenz die Wichtigkeit der Verbreitung höherer theologischer Bildung unter uns an und richtet die Aufmerksamkeit der Mennonitengemeinden auf diese Frage.“ Ich kenne nun aber keine bedeutendere theologische Lehranstalt, in der nicht die „wissenschaftlich-literarischen“ Fragen erörtert und vielfach im nicht traditionellen Sinn entschieden würden. Von den theologischen Fakultäten will ich schon nicht reden. Aber, um nur einige geschlossene Anstalten zu nennen, das Johanneum in Barmen, das nicht einmal eine „höhere“ theologische Bildung geben will, vertritt — wie ich weiß — in der Jesajafrage meinen Standpunkt; das Seminar in Hamburg hat als Lehrbuch Schlatters Einleitung in die Bibel. Die Ev. Predigerschule in Basel gibt ihren Studenten eine abgerundete akademisch-theologische Bildung, und die Lehramtskandidaten, die sie geliefert hat und liefern wird, sind im Sinne von Herrn Enß alle nicht tauglich. Und alle diese Anstalten sind bewußtermaßen Pflanzstätten des alten Glaubens. Aber vor den Augen meines Kritikers findet ja nicht einmal die Berliner Bibelschule Gnade, die sich ganz enge Ziele gesteckt hat, und die inbezug auf Liberalismus über jeden Verdacht erhaben ist. Ihre Lehrer sind auch in südrussischen Kreisen bekannte und geschätzte Theologen. Wo sollen sich unsere Leute denn die „höhere“ theologische Bildung herholen? Die Kritik von Herrn Enß ist nicht scharf genug, sie muß noch viel schärfer werden,

und ich erwarte das auch. Er muß nicht bei meinem, bei einem Lehrbuch, bei mir, bei einem Religionslehrer stehen bleiben. Er muß die Frage vor allem inbezug auf alle unsre Religionslehrer stellen. Diese Frage lauert bei ihm auch im Hintergrund, und sie ist auch ganz logisch. Hat der Lehrer so eine Macht über den Schüler, daß er für ihn Lehrbuch oder auch Bibel kaltstellen kann, so ist die erste, die brennendste Frage: Entsprechen alle unsre Religionslehrer in allen, in den winzigsten Einzelheiten dem Ideal, das meinem Kritiker vorschwebt, oder nicht? Ich glaube kaum! Dem entspricht er doch wohl nur selber.

Herr Enß hat aber doch eine zu primitive Ansicht von dem Wesen der Hypothese, wenn er sie als „einen nur auf Meinungen gegründeten Satz" definiert. Eine wissenschaftliche Hypothese, vor allem eine solche, die schon über ein Jahrhundert den Mittelpunkt brennendsten Interesses bildet, gründet sich niemals auf bloße Meinungen, sondern immer auf ganz robuste Tatsachen. Und jeder junge Mennonit, den unsre Gemeinden ins Ausland schicken werden, wird mit diesen Tatsachen sich auseinanderzusetzen haben. „Kenner", tüchtige Kenner werden ihn hinweisen auf den historischen Hintergrund unsrer Kapitel: Juda liegt wüste, Jerusalem und der Tempel in Trümmern, angeredet werden durchweg die Gefangenen, die in den Kerkern Babels schmachten, kurzum die babylonische Gefangenschaft wird in der ganzen Schrift nicht vorausgesagt, sondern vorausgesetzt. „Mein Volk zog im Anfang nach Ägypten hinab, daselbst als Fremdling zu wohnen; und Assur hat es um nichts vergewaltigt. Und jetzt, was soll ich hier (nämlich in Babel)?" Der Hinweis auf Kap. 53 schlägt nicht durch, weil vom Knecht Jehovas in diesen Kapiteln sehr oft in der Zukunft geredet wird, auch kurz vorher. Mit großem Nachdruck wird auch darauf hingewiesen, daß die durch Cyrus eingeleiteten Ereignisse längst vorausverkündigt sind. Jesaja konnte sich auf derartige Weissagungen nicht berufen, weil er sie eben nicht vor sich hatte, wohl aber ein Exulant, der Jeremia und Habakuk kannte. Als die grundlegende Weissagung von der Erlösung Israels aus Babel wird von der Bibel selbst immer Jeremias Spruch angesehen, vgl. 2 Chron. 36, 22 ff; Esra 1, 1 ff; Daniel 9, 2. Sodann wird man den mennonitischen Theologiestudenten hinweisen auf Schreibweise und Sprachgebrauch in Jesaja 40—60; er wird freilich vorher sein Hebräikum gemacht haben müssen, und man möge es glauben, daß nicht jeder „Pfuscher" durchkommt. So viel Hebräisch, um den philologischen Erörterungen der „Kenner" im Auditorium und in den Kommentaren folgen und sich ein „eigenes Urteil" bilden zu können, wird er schon loshaben müssen. *) Und er wird dann bald sehen, daß die Kapitel tatsächlich trotz aller Ähnlichkeit mit Jesaja in Sprache und Stil von demselben in der merkwürdigsten Weise abweichen. Ihm wird auffallen die ständige emphatische Verdoppelung desselben Wortes (tröstet, tröstet; ich, ich Friede, Friede u. s. w.), die stehenden Formeln (fürchte dich nicht, denn . . . .; ich erster und letzter; Ich der Herr und keiner sonst u. s. w.); die Verkürzung des Nebensatzes, also die Weglassung des auch dem Pfuscher so geläufigen „ascher"; die große Vorliebe der Kapitel für Appositionen zu Substantiven in Form von Partizipien oder Relativsätzen; die Häufung von Partikeln (aph 24-mal, le maan 22 mal u. s. w.), der Name El für Gott, der bei Jesaja nie, hier 14-mal vorkommt u. s. w. Ihm wird weiter auffallen, daß auch die Orthographie der Wörter da und dort verschieden ist, daß Jesaja z. B. misar, der Unbekannte mizar schreibt, Jesaja ajeph, der Unbekannte „jaeph" u. s. w. Herr Enß soll nur nicht meinen, daß wir, wenn er noch ein bißchen schreiben wird, seinen Stil nicht festlegen werden. Vielleicht unterziehe ich mich noch der Mühe, durch eine eingehende Zergliederung seiner Schreibart festzustellen, welche Quellen er in seinem ersten Artikel verwertet hat. Hier will ich nur auf einige Eigentümlichkeiten seines Stils hinweisen: Er läßt auf einen mit „so bald" eingeleiteten Nebensatz den Hauptsatz mit „so" folgen, er schreibt „unkorrekt", er liebt außerordentlich die auf Sachnamen bezogenen Pronominaladverbien, er bevorzugt gewisse Beiwörter, z. B. „jämmerlich" (jämmerliche Rolle, jämmerliches Vorbild, jämmerliches Zeug); er ist ein Freund von Häufungen, z. B. der Entschluß, ohne Gott fertig werden zu wollen; Nachkommen Abrahams, die nach ihm gelebt haben (als ob seine Nachkommen vor ihm leben konnten) u. s. w.

Wir haben also unsre Gründe! Die Zitationsweise des Neuen Testaments erklärt sich sehr einfach und sehr natürlich. Die Verschmelzung zwischen Jes. 1—39 *) und unsern Kapiteln geschah darum, weil Jesaja ursprünglich an dritter Stelle stand (also Jer., Hes., Jes.), diese wichtigen Kapitel aber zu den großen Propheten gezählt wurden und die 4. Stelle innehatten. Nach geschehener Verschmelzung rückte Jesaja an die Spitze der prophetischen Bücher, was schon vor Jesus Sirach geschehen sein muß. Etwas Entgegengesetztes haben wir bei den Büchern Esra und Nehemia festzustellen; sie waren ursprünglich bei den Juden ein Buch, bei uns sind es zwei. Das bei Herrn Enß so beliebte Thema von der „Lüge", das er, wo er kann, variiert, kann ja mir persönlich sehr schaden, wird aber der guten Sache nicht schaden. — Der Herr Jesus war nicht ein Professor, sondern ein Heiland, der alle Professoren erlösen kann; er fastete im buchstäblichen Sinne des Wortes inbezug auf alle Dinge der Kunst, Wissenschaft, Technik, Politik. Seine Aufgabe war, die Werke des Teufels zu zerstören; er hat die Sünde aus dem Mittel getan. Er tat jeden Augenblick, was der Vater ihm zeigte, und wenn der Vater es ihm geboten hätte, so hätte er das beste Automobil hergestellt, Wissenschaft und Kunst auf Jahrtausende hinaus gefördert. Darin sah er sein Werk nicht. Hier gilt das Wort: Wer hat mich zum Schiedsrichter bestellt? Er ist der Erretter von Sündenmacht und Sündenschuld. Vor ihm beuge ich meine Kniee, seinen Namen rufe ich an, nur die harten Worte von Herrn Enß werden die selige Freude aus meiner Seele nicht verscheuchen, die ich habe in meinem Herrn Jesus Christus. Auch die Apostel haben nicht „gelogen." Das klingt alles so fürchterlich fromm und entschieden, und es sind, bei Lichte besehen, nur Menschenlehren. Hat Paulus gelogen, wenn er 23 000 in der Wüste umkommen läßt, während es nach dem Alt. Test. 24 000 waren? Hat Lukas in der Apostelgeschichte gelogen, wenn er 7, 2 Gott dem Abraham erscheinen läßt, ehe dieser in Haran wohnte (vgl. dagegen 1 Mos. 11, 31 32; 1 M. 12, 1), wenn er 7, 6 die Zahl 400 angibt, statt 430 (2 Mos. 12, 40), wenn er in demselben Kapitel die Jakobsfamilie auf 75 Seelen berechnet (vgl. 1 Mos, 46, 27); hat Matth. gelogen, wenn er eine Sacharjastelle dem Jeremia (Matth. 27, 9. 10) und in Kap. 13, 35 nach der ältesten handschriftlichen Ueberlieferung eine Psalmstelle dem Propheten Jesaja zuschreibt (vgl. Prof, Theodor Zahn zur Stelle)? Dieses und ähnliches bekommt ein mennonitischer Theologiestudent zu hören und zu begreifen. Wird er die Apostel als Lügner brandmarken? Wenn er es tut, dann wird er doch keine Entschuldigung haben. Denn das Wort Gottes ist ein zweischneidiges Schwert und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Das apostolische Zeugnis ist so fest wie der Himalaya und noch fester, und wer es brechen will, wird zerbrochen. Das lehre und predige ich Schülern und Schülerinnen und in den Gemeinden alter, neuer und neuester Richtung. Nie werde ich mich dazu hergeben, helle Tatsachen zu verdunkeln oder umzudeuten, mich theologisch oder konfessionell oder irgendwie anders einstöpseln zu lassen oder um den Preis der Wahrhaftigkeit den Ruf der Rechtgläubigkeit mir zu erkaufen, weil geschrieben steht: „Werdet nicht der Menschen Knechte; denn ihr seid teuer erkauft."

Es ist mir nicht eingefallen, in meinem Leitfaden eine Bekenntnisschrift der Gemeinde zu liefern; dazu habe ich mich denn doch noch nicht verstiegen. Die alten Gemeinden haben ein Glaubensbekenntnis, und die Brüdergemeinden haben eines. Und es soll mir noch bewiesen werden, ob ich je etwas gelehrt habe, was unserm mennonitischen Glauben und Bekennen widerspricht. Den Leitfaden habe ich keiner Gemeinde aufgezwungen; wo ist der Zentralschullehrer, den ich auch nur gebeten hätte, mein Buch einzuführen? Ich habe im Gegenteil in dieser Zeitung betont, daß die Gemeinde mir und meinem Buche gegenüber das volle Recht haben solle, sich von den für sie maßgebenden Prinzipien auszuschätzen. Herr Enß fahre also fort, die Gemeinden über mich und das Buch aufzuklären, mir braucht er aber nicht die Forderungen der Ethik auseinanderzusetzen.

Was schließlich aber die „groben pädagogischen Sünden" betrifft, die Herr Enß mir zur Last legt, so möchte ich hier nur auf das Urteil eines „Kenners", des Herrn Prof. Ed. Riggenbach, Basel verweisen, der die Umsicht und Zurückhaltung hervorhebt, mit der ich die Forschungsresultate verwerte. Er weiß von unserer Polemik mit Herrn Enß gar nichts, sein Urteil in einer Rezension und in einem Privatbrief ist also ganz „harmlos". Und wer kennt nicht Riggenbach als positiven Theologen? Wenn der nicht bibelgläubig ist, ja, wo wollen wir denn unsere höhere theologische Bildung herholen?

Lic. B. Unruh.

*) Herr G. Enß hält es ja auch für möglich, daß der Theologiestudent selbstständig genug ist, sich ein eigenes Urteil zu bilden. B. U.

*) Die Kapitel 36—39 sind auch schon ein Anhang; es wird z. B. 37, 37 f. der Tod Sanheribs berichtet, den Jesaja nicht erlebt hat. B. U.

Eingesandt.

Der alte Missionsmann Heinrich Dirks berichtet hiemit seinen Geschwistern in Christo Jesu und seinen Verwandten, Freunden und Bekannten, wo dieselben sich auch befinden mögen, daß er seit dem 10. Juni im Muntauer Krankenhause sich befindet und in demselben sehr gut aufgehoben ist, und daß er sich schon wieder ganz gesund und stark vorkommt. Die Milch- und Ruhekur, der er hier unter der Leitung von trefflichen Ärzten unterworfen ist, hat die Folge unter Gottes Leitung gehabt, daß die vom Anfang der Wassersucht betroffenen Füße und Beine ganz dünn wurden, — die vergrößerte Lunge wieder die normale Größe erlangt hat und wieder regelrecht arbeitet, — im Urin sozusagen kein Eiweiß mehr ist,— daß Herz und der Puls im Ganzen regelrecht schlagen, das letzte Karbunkelgeschwür geheilt ist und von Schwindel und Krämpfen keine Rede mehr. O, ich habe es aufs neue erfahren dürfen, daß mein himmlischer Vater und Heiland ein Vater und Heiland ist, der Wunder tut und der denen hilft, die ihr Vertrauen auf ihn setzen und ihn lieben, wenigstens lieben möchten von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen Kräften und ihn anbeten im Geiste und in der Wahrheit. Sobald es geht, will ich ihm denn auch wieder mit dem Worte an unsterblichen Seelen dienen, — ja, ihm überhaupt dienen in heiligem Schmuck, in Heiligkeit und Gerechtigkeit und dabei warten auf die selige Erscheinung meines himmlischen Bräutigams, der ja in Bälde erscheinen wird, denn die Zeit seiner verheißenden Wiederkunft ist nahe.— Durch die mir in letzter Zeit widerfahrenen Schicksalsschläge verschiedener Art ist meine Reise nach meinem früheren Arbeitsfelde auf Sumatra wenigstens noch verschoben, die Billette die schon auf dem Rotterdamer Lloyd genommen waren, sind wieder zurückgegeben, weil des Hauptpassagiers, des alten Missionars Heinrich Dirks Gesundheitszustand zu schwach sei, um die Reise jetzt schon zu machen. Wenn es Gottes Wille ist, daß gereist wird, kann es erst nach einigen Monaten sein, denn die Dampfer des Rotterdamer Lloyd, von denen alle 14 Tage einer abgeht, sind bereits so benommen, daß wir nicht auf sie hinaufkommen bis in den November hinein. Wir würden dann erst zu Weihnachten hinkommen können. Es würde mir, dem Alten recht sein, wenn mein armer verwitweter Sohn David schriebe: Vater, komm nun nicht, — Du bist ja doch schon zu alt und schwach, die Reise zu machen; ich selbst werde versuchen, nach einiger Zeit heimzukommen und die Kinder meiner heimgegangenen Lebensgefährtin zu Dir nach Gnadenfeld zu ihrer Erziehung zu bringen, dann könnte ich ruhig in meinem trauten Heim zu Gnadenfeld bleiben und unter meinem teuren Mennonitenvölklein noch wieder für den Herrn und seines Reiches Sache wirken. Ich habe schon von einigen teuren Geschwistern im Herrn und Freunden Unterstützung bekommen zur Reise nach Sumatra; sollte von der Reise nun etwa doch nichts werden, so können die teuren Spender ihren Beitrag zurückerhalten, — oder sie könnten ihn bestimmen für die Heimbringung der nun mutterlosen Kinder meines armen Sohnes und zur Bestreitung der Kosten zu deren Schulung und Ausbildung; — oder aber könnten sie ihre Spende bestimmen zur Fertigstellung des großen Krankenhauses zu Parjabungan, das mein Sohn zu bauen übernommen hat. Es fehlen dazu noch einige Tausend Gulden. — Der Herr der Mission, der König Jesus fördere das Werk seiner Reichssache auch dort in Groß-Mandheling auf Sumatra mit seiner großen zum Teil mohammedanischen, zum Teil heidnischen Bevölkerung, wo mein Sohn David unter göttlicher Leitung begonnen hat, für den Herrn und sein Reich zu arbeiten und wo bereits ein Christengemeindlein von ungefähr 30 Gliedern sich befindet und eine ganze Reihe von solchen, die Christen werden wollen und schon an den christlichen Andachten teilnehmen und Taufunterricht empfangen. Der treue Gott und Heiland lasse es dem Satan nicht gelingen, die kleine Christengemeinde in Groß-Mandheling zu zerrütten und zu zersprengen; möge dort, wo meine teure Schwiegertochter Maria Dirks, geb. Block, begraben ist, eine große Christengemeinde erblühen! Der Herr lasse es auch dem Satan nicht gelingen, die Christengemeinde in Pakanten zu zerrütten und zu zersprengen. Überhaupt bewahre er unsere ganze taufgesinnte und mennonitische Mission in einer solchen Weise, daß sie gedeihlich vorangeh: und der Herr dort zu seinem Rechte komme. Das walte Gott in Gnaden! Herzlich grüßend in Liebe der alte Missionar Heinrich Dirks.

P. S. In meiner vorigen Bekanntmachung wird der Hauptkassierer unseres taufgesinnten, mennonitischen Missionsvereins in Amsterdam, der die Gaben für unsere Missionsgeschwister in Niederländisch-Indien in Empfang nimmt und weiter sendet, irrtümlich als H. S. van Lennep bezeichnet. Sein voller richtiger Name und Adresse lautet folgendermaßen: Henrik Samuel van Lennep — Heerengracht 384. Amsterdam in Holland. Diejenigen, die Gaben für unsere Missionsgeschwister absenden wollen, möchten sich dieser Adresse bedienen.

45-jährige Jubiläumsfeier der Gesellschaft zur Verbreitung der Heiligen Schrift in Rußland.

Den 2. Mai feierte die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Verbreitung der H. Schrift in Rußland — unter reger Teilnahme mit einer Allgemeinen Sitzung ihr 45-jähr. Jubiläum. Zu der Festversammlung waren erschienen: hohe Beamte, Generäle, Kapitalisten, Geistliche, Arbeiter aus den verschiedenen Zweigen der innern Mission der Stadt Petersburg, und auch einfache Fabrikarbeiter als Mitglieder der Gesellschaft, Mitarbeiter an dem Werke der Bibelverbreitung.

Eingeleitet wurde die Sitzung, wie gewöhnlich, durch Gebet. Dann hielt der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Pistolkors, eine längere sehr herzliche Rede über die Bedeutung der Auferstehung Christi. Darauf wurde das Präsidium wiedergewählt. Dann wurden Mitteilungen aus dem Werke gemacht. Die Russische Bibelgesellschaft ist im Verhältnisse zu der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft ziemlich arm. Deshalb kann sie auch lange nicht so viel leisten. Von der russischen Geistlichkeit wird sie fast garnicht unterstützt, und doch arbeitet die Gesellschaft unter den schweren Verhältnissen treu an der Verbreitung. Schon mehrere Jahre bekommt die Gesellschaft Unterstützung von der Reichsduma. Dieselbe ist dem Werke gewogen und hat der Gesellschaft fürs nächste Jahr 4000 Rbl. in Aussicht gestellt.

Die Kolportenre der Gesellschaft sollen jetzt besser gelöhnt werden. Früher mußten sie oft bei ihrer schweren Arbeit buchstäblich darben. Da war z. B. die Kolporteure Fedulejewa in Syfran, eine alte, adlige Dame, die unter den größten Entbehrungen viele Jahre auf ihrem Posten aushielt und treulich unter Passagieren und Uebersiedlern das Evangelium verbreitete. Sie verdiente dabei nicht so viel, daß sie sich ein Zimmer mieten konnte und mußte sich Tag und Nacht in den Stationsgebäuden und Zügen aufhalten. Wie schwer das ist, weiß eigentlich nur der, der es selbst erlebt hat.

Da viele der Leser des „Botschafter" diese Dame mit ihren h. Schriften auf der Station Syfran auf der Durchreise von und nach Sibirien gesehen haben werden, so will ich hier etwas über ihr Leben und über ihren Heimgang berichten. Fedulejewa war die Tochter eines armen, aber ehrlichen Offiziers, der seine Kinder von früher Kindheit an an Ehrlichkeit und Ein[illegible]samkeit gewöhnte. Er soll oft gesagt haben: Wenn ihr ehrlich leben wollt, dann müßt ihr einfach leben, sonst fallt ihr in Versuchung und Sünden. Wenn es ihm und seinen Töchtern dann bei der Ehrlichkeit, scheinbar schlechter erging, als den andern Menschen gleichen Standes und die Töchter murrten, dann soll er sie aufgemuntert haben mit den Worten: „Wenn es Euch schlecht geht, dann schaut nicht auf diejenigen, denen es besser geht, sondern auf diejenigen, denen es noch schlechter geht als Euch — und Ihr werdet noch reichlich Ursache finden, Gott für seine Wohltaten an Euch zu danken."

Durch Leo Tolstojs Schriften war Fedulejewa auf das Evangelium aufmerksam geworden. Sie fand mehr darin, als sie gesucht hatte, sie fand den Heiland, dem sie sich ganz hingab und dem sie auch treulich bis zu ihrem Ende diente. Ich hatte in Kasan etlichemal, und dann vor vier Jahren auch einmal in Petersburg die Ehre, diese doppelt Adelige des Russischen Reiches, und auch des Himmelreiches, als Gast zu beherbergen. Da sie nicht die Mittel besaß, ein eigenes Quartier zu halten, so ruhte sie von Zeit zu Zeit bei Bekannten aus. Seit vier Jahren hatte ich nichts mehr von ihr gehört.

Auf der obenerwähnten Sitzung erfuhr ich nun, daß sie heimgegangen sei, und zwar mitten aus der Arbeit. Sie verbreitete wie gewöhnlich die H. Schrift unter den Passagieren auf dem Zuge. Da verlangte ein Kunde ein Buch, das sie nicht grade bei sich hat. Sie eilt es zu holen, stolpert dabei, fällt auf den Schienen hin und wird von einem Zuge überfahren. Nach etlichen sehr qualvollen Stunden ist sie dann gestorben. Sie hatte ihr Leben dahingegeben, um es als treue Magd des Herrn wieder zu finden im Reiche der Herrlichkeit.

Laut den Berichten der Gesellschaft beteiligen sich die Mennoniten sehr rege an dem Werk. Sie opfern oder schenken jährlich von 300 bis 400 R. für die Zwecke der Gesellschaft. Es ist das sehr erfreulich. Wir arbeiten da

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.

an einem gemeinsamen Werke des Herrn, das nicht nur erlaubt ist, sondern das auch von unserm geliebten Landesvater und von der Reichsduma tüchtig unterstützt wird. Wer 3 Rbl. jährlich zahlt, kann Mitglied der Gesellschaft sein und bekommt als solches das Recht, H. Schriften zu verkaufen und zu verschenken.

An der Spitze der Gesellschaft stehen Männer, wie der Präsident des Evangelischen Verbandes Herr Pistolkors, General Offenberg, der Leiter des christlichen Studentenvereins Baron Nikolai, der Redakteur des christlichen Blattes „Свѣтель" Herr Nord, der reiche gläubige Fabrikant Kepke und andere. Unsere l. Mennoniten haben ein offenes Herz und offene Hände für die verschiedenen Missionszweige. Gebt der russischen Bibelgesellschaft die Möglichkeit, mehr Kolporteure anzustellen, die die Heil. Schrift auf die Märkte und in die Häuser tragen können.

Auf der Sitzung wurde noch mitgeteilt, daß das verstorbene Mitglied der Gesellschaft, General Schtscherbakow ein Wertpapier von 1000 Rbl. für die Verbreitung gespendet habe, mit der Bedingung, daß seine Schwester, welche auch Mitglied der Gesellschaft ist, für die Zinsen in den Krankenhäusern Evangelien verteilen soll. Es wurden auch Erlebnisse der Kolporteure vorgelesen, aus denen zu sehen war, daß das Volk das Wort Gottes liebt und Verlangen darnach hat.

F. Lorenz.

Die Adresse der Gesellschaft ist:

Высочайше утвержденное О-во для распространенія Св. Писанія въ Россіи. С.-Петербургъ. Васильевскій островъ, 1-ая линія д. № 34.

Naturschutzbestrebungen.

Mit freudigem Herzen muß man die „gesetzlichen Bestimmungen der Jekaterinoslawer Gouv.-Landschaft behufs Regelung der Fischerei und des Fischfangs im besonderen" begrüßen, weil sie auf dem Gebiete der Naturschutzbestrebungen einen großen, erfreulichen Schritt vorwärts bedeuten. Jeden, der auch nur einigermaßen mit der Fischerei bekannt ist, wird die Fischarmut in unserm Dnjeprstrom aufgefallen sein, die sich zudem noch von Jahr zu Jahr steigert. Wer aber weiß, mit welchen nur erdenkbaren Mitteln die Fische gerade in der Laichzeit verfolgt wurden, wie jedes nur erdenkbare Gerät angewandt wurde, um der Fische habhaft zu werden, der wird zugeben müssen, daß bei ähnlicher fortwährender Ausrottung der Fische ein Fischmangel, ja gänzliches Aussterben gewisser Fischgattungen nicht ausbleiben kann. Nun hat, wie oben bereits erwähnt, die Jekaterinosl. Gouv.-Landschaft bestimmte gesetzliche Bestimmungen getroffen, die dieser Willkür in der Fischerei strengstens Einhalt gebieten und auch den Fischen die ihnen zukommende Schonzeit gewähren.

Um nun auch die Leser mit diesen neuen Gesetzen bekannt zu machen, lasse ich dieselben Bestimmungen hier in deutscher Übersetzung folgen.

Gesetzliche Bestimmungen zwecks Regelung des Fischfangs in den Gewässern des Jekater. Gouv.

1) Vom 15. März bis zum 15. Juni ist im Bereiche des Jekat. Gouv. jeglicher Fischfang wie auch der Handel mit solchen verboten. In den Fällen jedoch, wenn das Osterfest in die zweite Hälfte des Monats April fällt, ist der Fischfang wie auch der Fischhandel bis zum ersten Osterfesttage gestattet.

2) Der Fang folgender Fischgattungen ist während des ganzen Jahres untersagt: alle Karpfenarten, Zander, Brachsen, Häringe und Karauschen, wenn diese nicht die Länge von 5 Werschok erreicht haben. Die Länge des Fisches zählt von der Schnauze bis zum Ansatz der Schwanzflossen.

3) Durchaus verboten ist das Abfangen der Fische während des ganzen Jahres mit Netzen, deren Maschen weniger als 1 1/4 Werschok von Knoten bis Knoten messen.

Anmerkung: Um die Fangnetze und andere Fanggeräte den neuen gesetzlichen Bestimmungen gemäß herzurichten, resp. neue anzuschaffen, wird den Fischern eine Zeitdauer von Jahresfrist gewährt.

4. Verboten ist ferner jegliches Fischen mit Giften und Betäubungsmitteln, mit Dynamit und anderen Explosionsstoffen.

5) Die zum Fischfange verwendeten Fanggeräte wie: Netze etc. dürfen nicht mehr als die halbe Breite der Flüsse und Seen bespannen.

Anmerkung: Die zum Fange angewandten Schleppnetze dürfen nicht über 8 Faden lang sein.

6) Durchaus verboten ist das Fischen mit zwei Netzen, die einander entgegenarbeiten.

7) Verboten sind ferner alle mit Haken versehenen Fanggeräte aller Gattungen.

8) Verboten ist ferner auch das Aufbewahren von Fanggeräten an den Ufern fischreicher Gewässer, wenn der Fischfang gesetzlich verboten ist.

Diese gesetzlichen Bestimmungen treten in Kraft nach Verlauf zweier Wochen seit der Bekanntgebung durch die Jekaterin. Gouv.-Ztg. *)

H. Dyck.

*) Diese Bekanntmachung geschah in № 11 der Jekat. Gouv. Zeitung vom 8. Februar 1914.

Familiennachrichten.

Berdjansk, 21. Juni. Heute, 6 Uhr abends, feierte Lehrer Peter Wiebe hieselbst mit seiner Gattin im Kreise der Familie und unter Anteilnahme zahlreicher Gäste das Fest ihrer Silberhochzeit. Die kirchliche Feier fand im Gotteshause statt. Die Festrede hielt Ältester Sudermann. Zum Abendessen versammelte man sich in dem blumengeschmückten Schulsaale.

Erste briefliche Nachricht vom Heimgange der Missionarin Maria Dirks auf Sumatra.

Missionar D. Dirks schreibt am 19. Mai n. St., also am 6. nach unserm: Meine Lieben! — Habe Euch eine mich tief erschütternde Trauernachricht mitzuteilen, was ich heute aber nur mit einigen Worten tun darf. Erschreckt nur nicht zu sehr, und es tue Euch nicht so weh, daß Ihr es nicht könntet ertragen! Die Nachricht betrifft meine liebe, liebe Gattin. — Sie ist heute, jetzt, es ist 6 Uhr abends, sterbenskrank. Es ist fraglich, ob sie diese Nacht wird überleben können. In tiefem Schlafe liegt sie da und atmet rasch, kann, o Jammer! nicht mehr sprechen, sondern nur noch stöhnen. Wie gut, daß wir alles Nötige noch besprochen haben für den Fall, daß sie heimgehen muß! Der Todesschweiß steht auf der bleichen Stirn. O, wie haben wir vorige Nacht schon geseufzt und gebetet, die liebe Mama mit! Jetzt kann sie es nicht mehr. Die Augen stehen ihr, während sie scheinbar die meiste Zeit bewußtlos daliegt, weit offen. Auf ihr Seufzen gehe ich hin und lege sie mit Hilfe einiger unserer Leute um, wobei sie noch einmal ein kaum vernehmbares „O weh" stöhnt. Von Zeit zu Zeit hustet sie auf, weil in Hals und Brust sich schon ziemlich Schleim angesammelt hat. Jetzt atmet sie mit einemmal schrecklich. Der Herr Jesus sei mit ihr in ihrer letzten Not! — Ja, sie hat ihr Herz dem Heilande auf ewig verschrieben, und an ihm wird sie sich festhalten, wenn's sein muß, bis ans Ende. — O Gott, wie ist's möglich? Was tust du? Gib mir Kraft und Glauben! Gib mir deinen heiligen Geist, diesen Verlust zu ertragen, und ihr deine Hilfe im Todestale! Wir haben viel Trost nötig. — O Gott, verrichte ein Wunder! Erhalte mir die Gehilfin am Leben! Du vermagst es! — Ihre Krankheit begann vor einer Woche mit Müdigkeit. Den Husten, welchen hier fast alle bekommen, hatte sie schon lange. Sie hatte in den letzten Tagen oft Brechanwandlungen und erbrach immer Grünes. Dabei hatte sie fast immer hohes Fieber. Diese Krankheit gab Ursache zur Frühgeburt. Vorige Nacht wurde sie von einem siebenmonatigen Knäblein entbunden. Das Fieber gab nach und alles ging gut von statten. Es ist wohl ein kleiner, aber gesunder Junge. Es geschah an Mutter und Kind ein Wunder der Gnade Gottes. Nach der Geburt wurde ihr Zustand bedeutend besser. Unsere Gebete wurden erhört. Nachmittags aber ging es wieder schlechter. Sie fing wieder an mit hohler Stimme zu sprechen. Der Arzt vom fernen Padang Sidempuan wurde gerufen: per Fahrrad jagte ein Bote hin. Er könnte diese Nacht ankommen. Gott gebe es, und Gott gebe ihm die rechten Arzneien! — O wir haben so wenig rechte, ärztliche Hilfe! Wäre doch ein Missionsarzt in Persabungan! — Doch, gottlob, der himmlische Arzt Jesus ist da und führt alles so, wie er es für uns und seine Reichssache hier gut findet. Er will vielleicht, daß Mariechen sich im Dienste des Kreuzes aufopfert und ihr Grab eine stumme Predigt von der Liebe Gottes zu armen Sündern werde. Nun, wie der Herr es beschlossen hat, so geschehe es trotz unserer Gebete und unserer Unlust zum Sterben! Sein Wille geschehe! Sein Reich komme! — Herzliche Grüße von mir und den Kindern an Euch alle. Ja, Grüße auch von der Sterbenden an Euch, Grüße und Küsse besonders an ihre Mama, welche der Herr trösten möchte. — Bewahrt diesen Brief für mich und meine Kinder auf! — In Liebe verbleiben wir Eure Kinder David und Maria Dirks.

H. D.

(Nachdruck gestattet).

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Von Ungenannt-Berdjansk für „Bethania" 5 Rbl.

— Berichtigung. Erst nachher erfuhr ich, daß der in meinem Berichte in № 44 des „Botschafter" erwähnte Jakob Harder nicht der senior des Dorfes ist. Auch ist er nicht 88 Jahre, sondern 83 Jahre, 3 Mon. und 5 Tage alt geworden.

D. Rempel.

Buntes Allerlei.

— Überwundener Standpunkt. „Deine Kollegin, die Anna, ist wohl noch ein rechtes Gänschen?" „Mein Je! Die kriegt ja noch Herzklopfen, wenn die Gnädige mal unversehens die Küchentür aufreißt!"

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 19. u. 23. Juni.

	19.	23.
5% 1. Gewinn Anleihe	518	518
5% 2.	389	400 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	348 1/2	349
4% Staatsrente	92 1/8	92 1/4
5% Anleihe 1906	102 3/8	103 3/8
5% 1. Innere Anleihe	104 3/4	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	103 7/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90 3/4
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89 1/2
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/2

Berdjansker Börsenbericht

vom 23. Juni 1914.

	R.	K.	R.	K.
Ulka (Belokoloska)	9	—	—	—
"	9	16	10	10
Winterweizen	10	—	11	10
"	9	80	10	60
Hartweizen	"	"	10	60
"	9	80	10	50
Gerste mit 4%			7	10
Roggen	9	—	7	50
Hafer	—	—	7	40
Mais			—	"

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn — Waggons

46 Rbl. 69 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Gesucht lediger, russisch-deutscher Korrespondent für ein größeres Mühlengeschäft. Nur gewandte Korrespondenten und flotte Maschinenschreiber werden gebeten Offerten in beiden Sprachen, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit (in welcher Branche gearbeitet). Referenzen, Gehaltsansprüche zu richten an nachstehende Adresse. Um Einsendung einer Photographie wird gebeten: jёr2-1
Adresse: Правленіе Т-ва Г. Г. Вильмсъ и К°., Гальбштадтъ, Тавр. губ.

Wir empfehlen:
1. Buchzeichen in Kunstdruck mit Bibeltext in feinster Ausführung mit Landschaften, Blumen etc. Größe 12×4 1/2 cm und 10×3 1/2 cm. 20 Stück, sortiert in Kouvert, für 35 Kop., einzeln 3 Kop.
2. Bibelkärtchen auf feinem Karton mit Bibeltexten und Landschaften, Blumen, Früchte etc. Größe 10×7 1/2 cm. Preis 50 Stück in Kouvert 60 Kop., einzeln 2 Kop. Auch ohne Bibel- und mit Reklametext zu haben.
3. Dieselben, nur größer 11 1/2× 9 1/2 cm. 50 Stück in Kouvert für 80 Kop. einzeln 3 Kop.
Christliches Verlagshaus Wiegand u. K°., Bad Homburg. jsj8-1

Junger Mann (Mennonit) mit langjähriger Praxis und guten Kenntnissen in deutscher und russ. Sprache, sucht Stelle jsg 1
als Geschäftsführer
in einem Konsum oder Privatgeschäft oder als Reisender eines größeren Geschäfts. Bin mit Buchführung vertraut. Anfragen mit Gehaltsangaben zu richten an П. П. Янценъ, Гнаденфельдъ. Тавр. губ.

Angereiste
in Berdjansk finden gute Kost und Quartier in der Nähe des Liman-Bahnhofs und der Wannenbäder. Приморская, домъ Остапенко, кв. Ревердатто.

Wünsche meine in Omsk befindliche Buch- und Schreibwarenhandlung zu verkaufen.
J. P. Wiens, Omsk. Postfach 52. jsa7-2

Wünsche mein in Nikolaipol nahe der Zentralschule gelegenes Gebäude mit Nebenbauten zu verkaufen.
п. о. Николайполь, Екатерин. губ. Якову Гамм. jr83-2

Счетоводные Курсы бухгалтеріи akj8-1
Д. У. Вишневецкаго,
Екатеринославъ, Воскресенская, д. № 4 рядомъ съ канцеляр. Губернатора.
Отдѣленія: основное и спеціальное. Бухгалтерія банковая, фабрично-заводская, городскихъ и земскихъ Управъ, сельско-хозяйственная, винной монополіи, акціонерныхъ предпріятій и др.
Окончившимъ выд. свидѣтельства и рекомендуются на должности.

Günstiges — — Angebot!
Nach Umbau einer Walzenmühle werden sieben gut erhaltene Gebholdsche Plansichter zwei-, drei- und fünf zweifache- und vier Mehlzylinder billig verkauft. akp4-1
Anfrage richte man an: Mühlengesellschaft A. J. Harder und Gebr. Löwen, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Bei Nieren- und Gallensteinleiden, Magenbeschwerden und Rheumatismus, Husten und Bronchialkatarrh — erteilt kostenfreien Rat —
akt 1 Heinrich Dyck, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Amerikareisende jrt52-2
sollten die Heimat nicht früher verlassen, bevor sie nicht ihre Augen gründlich ausgeheilt haben.
Denjenigen, welchen ärztliche Hilfe nicht erreichbar ist, wird dies durch ein neues Verfahren ermöglicht, dem schon viele eine glückliche und ungehinderte Reise verdanken.
Anfragen beantworten kostenfrei:
Peter P. Dyck, Sofijewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw.
Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

ps8 2018
Wer ein Pianino oder Harmonium kaufen will, wende sich vertrauensvoll an mich, ich biete nur erstklassiges, ausländisches Fabrikat an.
Verlangen Sie den neuesten Katalog, wo die Preise fracht- und zollfrei nach jeder Bahnstation im europäischen Rußland vorstehen.
— Ratenzahlung zulässig. —
Heinrich Friesen, п. о. Дружковка, Ек. г., Бахмутскаго уѣзда

50
Gesellschaft „Sanitas"
Spezialfabrik für Zentralheizungen und Ventilationen aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
— Beste Referenzen. —
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Opel-Automobile
Neueste Modelle. Große Auswahl.
Gebrüder Sudermann, Technisches Kontor,
Halbstadt, Gouv. Taurien, — Abteilung Jekaterinoslaw
führt außer Automobilen und Zubehörteilen stets auf Lager
Decken und Schläuche
der berühmtesten und weitverbreitetsten Weltmarken
„Kontinental" und „Prowodnik". aka9-1

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Gesellschaft 50

Lepp u. Wallmann

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs: **Alexandrowsk**, Gouv. Jekaterinoslaw.

---

jlj5

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig solid, ernst— u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮННУ и К°.

С.-Петербургъ. Невскій, 40—42. 121

Московск. Отдѣл. Красныя ворота, д. Афремова.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

— baut speziell —

Ingenieur A. K. Thießen, Technisches Büro.

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Dynamomaschinen, Elektromotore, elektr. Glühlampen, Armaturen und Installationsmaterial in großer Auswahl stets auf Lager.

jk618

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer- und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen.

ifs 50-41

---

jlj4

Schlimme Augen,

welche immer entzündet und mit Eiter verklebt, kratzen und scheuern, auch oft mit einem Fell überzogen sind, können durch neues, erprobtes Verfahren in allen Fällen gebessert und fast immer geheilt werden.

Von Tausenden als gut anerkannt.

Man verlange kostenfrei Beschreibung durch:

Peter P. Dyck, Post Sofiewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw.

Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Selbständige,

tüchtige Installateure speziell für Wasserleitungsanschlüsse (Hausanschlüsse) werden sofort bei **hohem Lohn** für **dauernde Arbeit** gesucht.

Anfragen zu richten: Berdjansk, Gouv. Taurien, Technisches Bureau Ingenieur A. Wolpianskij.

jst3-2

Mennonit, verheiratet, sucht Stellung in einem größeren Mühlengeschäfte

als Kassierer

oder dem ähnlich, ist seit 10 Jahren als Kassierer tätig in der Mühle Thießen in Cherson.

Anfragen zu richten Херсонъ, мельница Тиссена, Николаю Г. Вибе.

joo5-4

Schüler der Nikolaipoler Zentralschule finden, zum laufenden Schuljahr 1914/15

Kost und Quartier

in Warwarowka № 2 bei Martin H. Block. II. o. Николайполь, Варваровка, Мар. Блокъ.

jrk4-4

Gegründet 1864 — 2500 Arbeiter

Actien-Gesellschaft

Dobrow u. Nabholz

Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.

Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow**, Jekaterinoslawskaja № 34.

Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.

Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen

Alle Maschinen eigener Bauart.

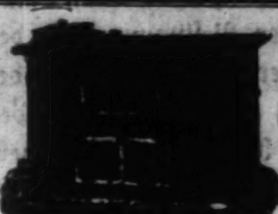
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Ueberhitzer, Naphta-Motore „Hamil-Akroid“ Wasserturbinen, Städt.-Wasserversorgung, Pumpen, Webstühle, Dampfschiffe, Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort.

ifa51-31



Koch- Brat- Back- Herde.

Heinrich Janz,

Alexandrowsk.

Verlangen Sie Preislisten.

plj1514

!! Für den Samowar !!

braucht jede Familie „**Pyroxin**“, weil man damit ohne Späne, nur mit einem Zündholz, Feuer anzünden kann. **Pyroxin** ist unverbrennlich und kann daher jahrelang benutzt werden, es ist ungefährlich, sauber, praktisch, erspart nicht nur Geld, sondern auch viel Zeit, Mühe und Aerger.

— **Pyroxin** —

wird in Blechdosen verkauft und kostet im Europ. Rußland franko 1 Rbl. 20 Kop. Nach Sibirien 20 Kop. mehr und nur gegen Einsendung des Betrages.

ТОВАРИЩЕСТВО А. К. РИХТЕРЪ,

г. Ѳеодосія.

jor2-2

— Vertreter überall gesucht. —

Paul P. Friesen,

Student der Moskauer Hochschule für Künste arbeitet in Porträts: Stift, Kohle, Aquarell und Öl.

Anfragen per Adresse: jok3-3

Петру Мартыновичу Фризенъ, Почт. отд. Орлово, Тавр. губ.

Wünsche mein gut bestelltes

Warenlager

jls6-6

mit dabei befindlicher Kleinwirtschaft jederzeit zu verkaufen.

Adr.: п. о. Гнаденфельдъ, Т. г., с. Александрталь, Эппъ Абрагамъ Генриховъ.

Jakob Abraham Dyck,

п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., при ст. «Желѣзная.»

Offeriert: **Automobile** „Overland“ und „Minerva.“

Motorpflüge: „Mogull“ und „International“. Neues Modell „International“, Motore, Dampf-, Motor- und Pferdedreschgarnituren, aus- und inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mack-Cormick“, „Champion“ u. a. Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Wagschalen.

Separatoren „Diabolo“.

Nähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eiserne Fässer, Treibriemen, Spagat weißes und rotes Nafta, Benzin, Oel.

Reserveteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.

ll2421

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

D. Hartmann's

pkr26-16

„Flora“-Seife und -Puder

sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife“.

Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien**, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Gesundheits-Bote

volkstümlich verfaßte, belehrende und sehr nützliche Schrift, die in keiner Familie fehlen sollte. Unzählige Anerkennungen.

Unentgeltlich zu beziehen durch:

Peter P. Dyck, Post Sofiewskij-Sawod, Gouv. Jekaterinoslaw.

jit4

Peter P. Friesen, Karanbasch, Post Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET

34

in Charkow.

Original Stahlpflüge **Rud. Sack** und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen,

Breit- und Reihen-Sämaschinen **Rud. Sack, Hoosier und eigner Fabrik,**

Erntemaschinen **Massey-Harris, Johnston und eigner Fabrik,**

Mühleneinrichtungen,

Naphta-Motore

„Petter, „Hornsby“, Clayton“.

Naphta-Traktore „Hart-Parr.“

Dampfdreschgarnituren Clayton und Shuttleworth.

Kataloge kostenfrei.

Тип.-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.